

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupperberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weiße, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 58

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto.

Montag, den 10. März

Er erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

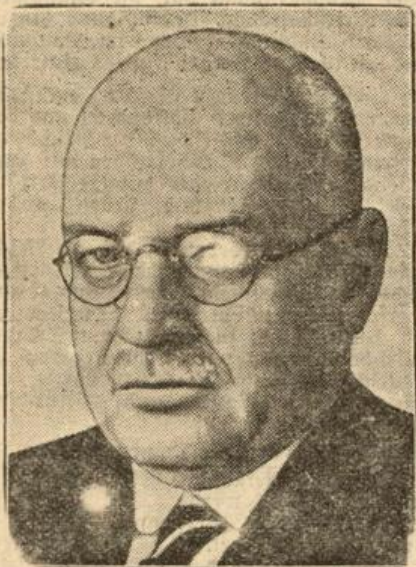
Die Neuwahl des Reichsbankpräsidenten

Dr. Schachts Nachfolger.

Wahl am 11. März.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die Mitglieder des Generalrats zu einer außerordentlichen Sitzung auf Dienstag, den 11. März, einberufen, in der über die Wahl seines Nachfolgers Beschluß gefaßt werden soll.

In der Öffentlichkeit werden bereits eine Reihe prominenter Namen genannt, deren Träger Dr. Schachts Nachfolger werden sollen. Große Aussichten soll der ehemalige Reichszentralbankpräsident Dr. L. u. t. h. e. r. haben, Präsident der Reichsbank zu werden. Als weiterer aussichtsreicher Kandidat gilt der Hamburger Bankier Melchior. Es werden außerdem der frühere Reichsfinanzminister Reinhold, der frühere Staatssekretär Bergmann, der an sehr vielen finanzpolitischen internationalen Verhandlungen der letzten Zeit beteiligt war, und der preussische Finanzminister Höpfer-Schöff genannt. Dazu kommen die Kandidaten aus dem Bankkreis, und zwar Generaldirektor Dr. Frisch von der Dresdner Bank, Direktor Reichert von der Commerz- und Privatbank und Direktor Urbig von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Man spricht im Reichstag auch von Geheimrat Kahl vom Reichsverband der deutschen Industrie. Allerdings sind



Dr. Schacht.

nach Bestrebungen im Gange, Dr. Schacht zu veranlassen, auf seinem Posten zu verbleiben. Aus Kreisen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei ist man an Dr. Schacht mit diesbezüglichen Schritten herangetreten. Auch Reichspräsident von Hindenburg, dem Dr. Schacht am Vortage seines Rücktritts Vortrag hielt, soll versucht haben, den Reichsbankpräsidenten von seinem Vorhaben abzubringen.

Dr. Schacht beabsichtigt übrigens, seinen Rücktritt in einem ausführlichen Memorandum zu begründen. Es sind insbesondere zwei Punkte, die es dem Reichsbankpräsidenten nach seiner Auffassung verbieten, länger ein Amt zu bekleiden, dessen Führung, soweit die Reparationsfragen in Betracht kommen, im Einklang mit einer Regierung zu erfolgen hat, die auch diese Punkte im Reichstag durchzusetzen entschlossen ist.

Es handelt sich bei diesen Punkten um die alle Re-

visionswege verbauende Sanktionsklausel und um die Regelung der Liquidationsfrage, — in denen der Reichsbankpräsident eine Delfinierung Deutschlands erblickt.

Wie der Reichsbankpräsident gewählt wird

Erfolgt die Wahl eines Nachfolgers für den bisherigen Reichsbankpräsidenten sehr bald, so würden hierfür — wenigstens theoretisch und rechtlich — noch die Bestimmungen des Reichsbankgesetzes vom 31. August 1924 Geltung haben. Der Dawes-Plan, auf dem dieses Reichsbankgesetz aufgebaut ist, hat die Wahl des Reichsbankpräsidenten in die Hände des Generalrats der Reichsbank gelegt, der sich aus je sieben deutschen und sieben ausländischen Mitgliedern zusammensetzt. Bei der Wahl selbst müßten mindestens sechs deutsche Mitglieder des Generalrats mitwirken. Die Reichsregierung hatte nur insofern einen Einfluß bei der Neuwahl, als der vom Generalrat Neugewählte auch der Bestätigung durch den Reichspräsidenten — also mit Gegenzeichnung des Reichszentralbankpräsidenten oder des Reichsfinanzministers — bedurfte. Zweimal konnte der Reichspräsident diese Bestätigung verweigern, aber der beim dritten Wahlgang vom Generalrat Erneuerte machte diesen end- und rechtsgültig zum Reichsbankpräsidenten auch ohne jene Bestätigung; die Amts-dauer beträgt vier Jahre.

Sollen oder werden aber auf die Neuwahl des Nachfolgers für Dr. Schacht die Bestimmungen des Young-Planes angewandt werden — denn es ist möglich, daß man damit wartet, bis dieser Neue Plan angenommen ist und Rechtskraft erlangt hat —, dann erfolgt die Wahl zwar auch wieder durch den allerdings in seiner Zusammensetzung geänderten, weil rein deutsch gewordenen zehnköpfigen Generalrat, aber aus dem bisherigen „aufschiebenden Veto“ des Reichspräsidenten wird dann ein unbedingtes. Damit natürlich auch das der Reichsregierung, die auf diese Art einen weit stärkeren Einfluß als bisher auf die Auswahl der oder des Kandidaten erhält. Übrigens ist jetzt vor der Wahl auch das Reichsbankdirektorium zu hören und schließlich ist noch bestimmt, daß von den zehn Mitgliedern des Generalrats mindestens sieben ihre Stimme für einen Kandidaten abgeben müssen. Auch in anderen Bestimmungen des kommenden Reichsbankgesetzes ist die Stellung der Regierung gegenüber der Reichsbank gestärkt, teilweise unter Zurückdrängung der Befugnisse des Präsidenten und der Nachstellung des Generalrats.

Das gilt übrigens auch hinsichtlich der Abberufung des Reichsbankpräsidenten bzw. eines Mitgliedes des Direktoriums. Während nach dem bisher geltenden Bankgesetz diese Entlassung „aus wichtigem Grund“ jederzeit vom Generalrat mit sofortiger Rechtsverbindlichkeit verfügt werden konnte, muß jetzt erst noch der Reichspräsident — unter ministerieller Gegenzeichnung — diesem Beschluß des Generalrats seine Zustimmung geben, aber jetzt auch jedes neugewählte Direktoriumsmitglied auch erst noch unbedingt dieser Bestätigung seiner Ernennung bedarf.

„Die Mark bleibt stabil.“

Der Vertreter der New Yorker „Times“ hatte eine Unterredung mit Dr. Schacht, in der er an den scheidenden Reichsbankpräsidenten die Frage richtete:

„Glauben Sie, daß die Währung durch den Young-Plan gefährdet werden könnte?“

Dr. Schacht erwiderte: „Über die Stabilität der Mark kann kein Zweifel bestehen.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Auf der Völkervereinigung in Genf hat Frankreich ein Mindestprogramm für einen Zollwaffenstillstand vorgelegt, das die Zustimmung der deutschen Abordnung gefunden hat.

* Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag ist jetzt den Ministerien zur Begutachtung zugeleitet und sein Inhalt von deutscher zuständiger Stelle bekanntgegeben worden.

* Am Dienstag, den 11. März, soll die Wahl des neuen Reichsbankpräsidenten erfolgen.

Schachts Rücktritt.

Vielleicht darf man als letzten, tiefsten Grund für den Schritt, den der Reichsbankpräsident Dr. Schacht jetzt getan hat, kann man als Beginn dieses Weges, der ihn schließlich zum Rücktritt führte, jenen Augenblick betrachten, als Dr. Schacht — zum Politiker wurde. Oder werden mußte; denn gern ist er nicht nach Paris als Sachverständiger für die Revision des Dawes-Planes gegangen. Er wußte genau — und der Bericht der Sachverständigen steht dies auch offen ein —, daß in Paris bei der Schaffung des Young-Planes nicht allein nüchterne wirtschaftlich-finanzielle Erwägungen zum Ausgangspunkt werden, sondern daß auch sehr starke politische Unterströmungen wirksam sein würden. Und so hat denn Dr. Schacht als Politiker unterschrieben, was er als Finanzmann und Wirtschaftler kaum billigen konnte. Aber — er hat unterschrieben, wie schon damals einer offenen Austragung dieses latenten Konflikts aus. Nicht zuletzt wegen der Gefahren, die damals der unter französischen Druck genommenen deutschen Währung drohten: bedrückend kurz war die Golddeckung geworden. Kredit- und Anleihe restriktion, vor allem aber natürlich das Nachgeben gegenüber den Forderungen der Gegenseite vermochten den Ausbruch des offenen Konflikts hinauszuhalten.

Anfang Dezember hat dann Dr. Schacht bekanntlich sehr scharf kritisiert, was an Resultaten bei den Verhandlungen über jene Fragen herausgekommen war, die von der Haager Konferenz befürworteten Kommissionen zur Beschlußfassung übertragen worden waren. Deutsch-belgisches Markabkommen, die Lösung der Liquidationsstreitigkeiten mit England und Polen vor allem waren Gegenstand dieser Kritik, die sogar von einer „Verfälschung“ des Young-Planes sprach. Die so viel Staub aufwirbelnde Erklärung Dr. Schachts, er als Reichsbankpräsident könne deshalb nicht an der Ausführung dieses neuen Planes verantwortlich mitwirken, war nur eine Konsequenz jenes scharfen Kritizierens, nur siegte dann wieder der Politiker über den Wirtschaftler, den Finanzmann: er zog die Erklärung insofern zurück, als er sah, daß die Reichsregierung dann aber andere für die eigentlich ihm gebührende Lösung der Aufgaben heranzog. Nun hat er auch den zweiten Schritt getan, den man eigentlich schon im Haag erwartet hatte. Noch in den letzten Wochen seiner Tätigkeit mußte er einen schweren Kampf bei der Begründung der internationalen Bank durchführen, weil dort die Gegenseite zum Präsidenten des Verwaltungsrats ausgerechnet den Franzosen Quesney bestimmen wollte, der während der Pariser Konferenz jenen finanziell so bedrohlich gewordenen, schließlich entscheidenden Druck auf Deutschland veranlaßt und geleitet hatte. Dr. Schacht ist eben — wenn man von seinen tatsächlichen Fehlern, seinem bisweilen stark explosiven Verhalten, seiner nicht selten falschen Einschätzung ihm gegenüberstehender Kräfte im In- und Ausland — daran gescheitert, daß der Neue Plan nicht isoliert eine wirtschaftlich-finanzielle Institution ist, sondern auch sehr bedeutsame allgemein politische Hintergründe hat.

Dr. Schacht als Reichsbankpräsident, als „Hüter der Währung“ — war er doch als Währungskommissar 1923 der ganz den politischen Rücksichten verfallenden Reichsbank aufgetrieben worden —, Dr. Schachts Anleihe- und Discontopolitik mit ihren Auswirkungen auf die Wirtschaft, auf die Finanzen des Reiches, der Kommunen usw. usw. zu schildern, hieße fast die gesamte deutsche Wirtschaftsgeschichte seit Stabilisierung der Währung schreiben. Daß er ein Mann war, der mit rücksichtsloser Energie die finanziell-wirtschaftliche Sanierung erzwingen, ohne die großen Opfer zu scheuen, die das alles kosten mußte, geben auch seine Gegner zu, deren Zahl in den letzten Jahren besonders deswegen wuchs, weil er sich den Wünschen recht vieler Kommunen, dann sogar des Reiches, Kredit im Ausland zu erhalten, mit Schroffheit entgegenstellte.

Man kann hier nur flüchtig erinnern an die rücksichtslose Kreditrestriktion der Jahre 1924 und 1925, die einen großen Teil der Inflationsauswüchse an der deutschen Wirtschaft tilgte, an den Stoß gegen das Hausgebäude der Börse im Mai 1927 am „Schwarzen Freitag“, aber auch an seine glücklichen Versuche, mit den Notenbankpräsidenten Englands und Amerikas engere Verbindungen anzuknüpfen. Er hat sich, was auch seine Gegner nicht bestreiten, im Ausland bei unseren Gläubigerstaaten den Ruf geschaffen, daß bei ihm der Schutz der deutscher Währung in guter, auch Opfer nicht scheuender Hand lag. Sein Konflikt mit dem Reichskabinett im Dezember 1929 geht ja letzten Endes darauf zurück, daß auf die Stabilisierung der deutschen Währung die Lage der Reichsfinanzen, die Balancierung des Haushalts, von größtem Einfluß ist.

Dr. Schacht hat sicherlich in manchem fehlgegriffen, aber auch seine Verdienste sind groß und unbefriedigt. Die unbefriedigbare Energie dieses Mannes, der auf einen der einflussreichsten Posten in Deutschland gestellt war, seine Machtvolle hat ihm bei manchem Fehler doch schwere Hindernisse aus dem Wege räumen helfen, auf dem Deutschland sich nach der Inflationszeit zu einem unbefriedigten Aufstieg emporarbeiten konnte.

Ein vielumstrittener Handelsvertrag

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen.

Die Interessen von Landwirtschaft und Kohlenenerzeugung. Nach der Rückkehr der deutschen Unterhändler nach Berlin ist das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen in seiner jetzt vorliegenden Form sämtlichen Ministerien zur Stellungnahme zugeleitet worden. Von zuständiger Seite werden über den Inhalt des Vertrages folgende Ausführungen gemacht:

Es habe sich für Deutschland in der Hauptsache darum gehandelt, zwei Gebiete zu schützen,

die Landwirtschaft und die Kohlenenerzeugung. Polen habe seinerseits Wert darauf gelegt, seine Industrie weiterzuentwickeln und durch geeignete Maßnahmen zu schützen. Der vorliegende Vertragsentwurf enthalte keinerlei Abmachungen über irgendwelche Zölle. Das bedeute, daß der deutschen Regierung die Hände nicht gebunden seien in allen Fällen, in denen es das deutsche Interesse erheische. Der Vertrag gewähre gegenseitig die allgemeine Meistbegünstigung. Große Bedeutung habe die Abmachung, daß die sogenannte Handelsvermittlung frei sei. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu Polen könne dadurch in vorteilhafter Weise ausgenutzt werden.

Die Einfuhr von Roggen nach Deutschland ist frei vom geltenden Zollsatz und kann höchstens freiwilligen Beschränkungen unterworfen werden, die sich aus den privatwirtschaftlichen Verträgen ergeben

könnten, von denen in den letzten Wochen so häufig die Rede war.

Auf dem Gebiete der Tiere und tierischen Produkte liegen die Dinge so, daß ein Einfuhr- und Durchfuhrverbot für Rindvieh besteht und die Einfuhr von Rindfleisch ausgeschlossen bleibt.

Für Schweine

Ist ein Kontingent zugestanden, das für das erste Jahr 200 000 Stück, vom 18. Monat ab 275 000 Stück und vom 30. Monat ab 350 000 Stück jährlich beträgt und sowohl lebende als auch geschlachtete Schweine umfaßt. Lebende Schweine dürfen nur auf dem Seewege nach dem Seegrenzschlachthof zugelassen werden und das Fleisch darf von dort aus nur auf bestimmte Märkte, die nicht Großfleischmärkte sind, kommen, während die geschlachteten Schweine nur an bestimmte Fleischfabriken geliefert werden dürfen.

Das Kohlenkontingent

soll auf 320 000 Tonnen monatlich, das sind 3,84 Millionen Tonnen jährlich, zuzüglich eines sogenannten Salbos, festgesetzt werden. Unter Salbo ist die etwaige Kohlenausfuhr Deutschlands nach Polen zu verstehen, in deren Betrag den Polen ein weiteres Lieferungsrecht zugestanden wird.

Der Vertrag soll eine Mindestdauer von einem Jahre haben und ab dann jederzeit mit sechsmonatiger Frist kündbar sein. Zu bemerken ist noch, daß die drei in Frage kommenden Schiffsahrtsgesellschaften eine Konzession für das Auswanderungsgeschäft erhalten und daß das Niederlassungsrecht, welches die Polen als Politikum betrachten, sich auf den Aufenthalt wirtschaftlicher Exponenten erstreckt.

Der Volkstrauertag.

Aufruf des Kyffhäuserbundes.

Der Vorstand des Deutschen Reichsriegerbundes „Kyffhäuser“ weist auf die Stellungnahme der Staatsregierung zu den Veranstaltungen des diesjährigen Volkstrauertages hin und betont, daß nunmehr für einen ersten und würdigen Verlauf des Volkstrauertages die Hunderttausende der Kyffhäuser-Kameraden und die Gleichgesinnten aller Bevölkerungskreise Sorge tragen müßten. Wenn auch öffentliche Lustbarkeiten und Tanzmusik an diesem Tage nicht verboten sind, so hält es der Kyffhäuserbund für eine Ehrenpflicht der vaterländisch eingestellten Bevölkerung, diesen Veranstaltungen nicht nur persönlich fernzubleiben, sondern auch entsprechend auf alle Verwandten und Bekannten einzuwirken. Weiter richtet der Bundesvorstand an alle Kameraden und Gleichgesinnten die Aufforderung, am Volkstrauertage halbmast zu schlagen oder die Fahnen mit einem Trauertwimpel zu versehen.

Arbeiterlöhne als Theologen.

Gesetzesberatungen der Generalsynode.

Die Generalsynode verabschiedete in erster Lesung einen Gesetzentwurf, der für die soziale Arbeit der Kirche, insbesondere für die Heranziehung sozial tätiger Kräfte zum kirchlichen Dienst, Raum schafft. Weiter nahm die Synode einen Antrag an, der sich für eine stärkere Heranziehung von Söhnen des Arbeiterstandes zum geistlichen Studium ausspricht. Zu einer lebhaften Debatte kam es bei der zweiten Lesung des Kirchengesetzes über die Verpflegung der Geistlichen. Die Synode entschlöß sich für die Einsetzung eines Sonderausschusses.

Seeamtsverhandlung

über die „Monte Cervantes“.

Die Schiffsleitung schuldlos.

Das Hamburger Seeamt verhandelte über den Untergang des Hamburg-Süd-Motorschiffes „Monte Cervantes“ und den Tod des Kapitäns Dreher. Die Anteilnahme des Publikums und der Presse ist groß. Der Verhandlungsleiter begann mit der Verlesung der vorliegenden Berichte.

Der Bericht des ersten Offiziers gibt eine eingehende Darstellung des Ablaufs der am 15. Januar mit 1117 Passagieren angetretenen Feuerlandsfahrt. Über den Hergang ist aus früheren Schilderungen bekannt. Über den Tod des Kapitäns Dreher sagt der Offizier aus: Dreher stand, Jackett und Schwimmweste unter dem Arm, an der Backbordseite und versuchte an einem Tau abwärts zu klettern. Er stürzte ins Promenadenende, kletterte sich noch an die Reling und verschwand plötzlich im Innern des Schiffes, in das das Wasser gewaltig einströmte.

Der zweite Offizier befand sich mit auf der Brücke und bezeugte, daß Kapitän Dreher das Kommando hatte. Der Offizier rühmt vor allem die Disziplin der Besatzung bei der Ausbootung der Passagiere.

Nach Verlesung der Berichte folgten mündliche Zeugenerkenntnisse, die aber keine neuen Momente brachten.

Der Reichskommissar

erklärte, daß bei der Fahrt alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden seien. Ein Vorwurf sei der Schiffsführung nicht zu machen. Das Auslaufen sei offenbar auf einen auf der Karte nicht verzeichneten Felsen erfolgt.

Der Spruch des Seeamts stellt denn auch fest, daß das am 22. Januar 1930 erfolgte Auslaufen des Doppelschraubenschiffes „Monte Cervantes“ im Geländepaß (Beaglekanal) auf einen nicht in den Karten verzeichneten Felsen sowie der später erfolgte Untergang des Schiffes ohne Verschulden des Kapitäns, des ersten Offiziers oder der Offiziere erfolgt sei. Bei der nicht zu beabsichtigten Durchfahrt habe man alle Vorsicht walten lassen. Die schnelle und sichere Bergung der Passagiere und der Besatzung zeuge für die Disziplin an Bord. Kapitän Dreher, der bis zuletzt auf dem Posten geblieben und ertrunken sei, habe ein Beispiel echt seemannischen Verhaltens gegeben.

Flugzeugzusammenstoß über Prag.

Tragischer Zwischenfall bei der Masaryk-Feier. — Vier Militärflieger getötet, zwei schwer verletzt.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des tschechoslowakischen Präsidenten Masaryk fanden im Rahmen des militärischen Festprogramms Guldigungsflüge von 21 Militärflugzeugen über der Stadt Prag statt. Dabei stießen zwei Apparate zusammen. Sie stürzten brennend ab.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

Copyright by „Brüderberg-Verlag“, Smidau i. Sa.

(40.) Vori hatte Urlaub, vierzehn lange Tage! O, wie wollte sie diesen Urlaub hier draußen genießen! Immer zwischen den Blumen — es sollte ganz herrlich werden. Und wie man sie verwöhnte, gleich an diesem ersten Tage. Sie hatte doch eigentlich mit hier draußen arbeiten wollen. Doch man hatte sie einfach in den Sessel gepackt, hatte Bücher und Naschereien daneben gehäuft auf den kleinen Tisch und sie dringend gebeten, sich nur zu schonen, nichts zu tun und einzig auf ihre Gesundheit bedacht zu sein.

Und Vori ließ es sich gefallen. Alle Menschen waren übrigens gut zu ihr, die Ärzte, die Schwestern, die Kranken und — ja, die lieben Oberlehrerleute Drosselmann! Die waren wie Eltern zu ihr.

Ein roter Falter flog um Vori Kopf, dann setzte er sich auf die hochaufgeschossene Zimtblume, gaukelte und flog bald weiter.

Das Gartentor knarrte. Mit einem Körbchen am Arm betrat Frau Drosselmann den Garten. Mißbilligend sah sie zu ihrem „Alten“ hinüber. Sah er denn nicht, daß die Sonne zu unbarmherzig auf das „Kind“ brannte? Nein, diese Männer aber auch! Da fauerte er dort drüben unter dem Büsch und dachte, es sei jedem so wohl wie ihm.

daß wurde das kleine, blau und weiß gestreifte Sonnenfrieder abgelaufen. So, nun war Frau Drosselmann zugegen! Der Papa bekam noch eine Küge, und dann wurde ihre kleine alte Dame paßt genau auf, daß Vori

„Das ist!“

wieder, und Milch so viel als möglich,“ sagte sie immer

Auf diese Weise trank Vori.

Nicht ein einziger Tag des Urlaubs vergangen schlichen Einer glücklicher Tag hatte sich dazwischen ge-
lebert. Der andre und brachte immer neue
blickten aus schwarzen, der andre und brachte immer neue
Sommer neue Wandlungen standen auf dem Wege und
ugen auf Vori. Täglich hatte der
ht, und immer wieder schüttelte

Arbeitsmarktbericht.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld

in der Woche vom 27. 2. 1930 — 5. 3. 1930.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld hat sich in der Berichtswoche nicht wesentlich verändert. Weder in der Metallindustrie noch im Baugewerbe ist ein Umschwung zur Besserung der Beschäftigungslage zu verzeichnen. Auftragsmangel, Geldschwierigkeiten und Konkurrenzkampf beeinflussten den Arbeitsmarkt auch in der Berichtswoche ungünstig und führten zu weiteren Entlassungen.

Gezählt wurden am Stichtage 3027 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 333 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge. Die Zahl der Arbeitsuchenden insgesamt ist von 3880 der Vorwoche auf 3892 in der Berichtswoche gestiegen.

Gezählt wurden am Stichtage:

Hauptunterstützungsempfänger	3027 (2993)
in der Arbeitslosenversicherung	333 (323)
in der Krisenfürsorge	532 (564)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung	
einschl. der vom Wohlfahrtsamt	
unterstützten	Zusammen 3892 (3880)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunter- stützungsempf.	Arbeits- uchende ohne Unterstützung	Aus der Wohl- fahrtsf. f. f.	Zus.
Lüdenscheld Stadt	1000	120	57	86
Lüdenscheld Amt	293	42	74	23
Halber	149	44	49	4
Kierspe	153	7	5	7
Meinerzhagen	122	5	2	—
Altena	429	41	37	36
Verdahl	319	22	26	—
Neuenrade	121	12	21	—
Plettenberg Stadt	207	12	29	25
Plettenberg Amt	155	16	24	—
Herfcheid	79	12	27	—
	3027	333	351	181
				3892

Von den sechs Insassen wurden vier getötet, die anderen beiden schwer verletzt.

Die Flugzeuge befanden sich in einer Höhe von 50 Metern. Ein Pilot sprang mit dem Fallschirm ab, doch öffnete sich der Schirm nicht. Wenige Sekunden später stürzten die beiden Apparate zu Boden und begruben die Piloten unter sich.

Mit dem Flugzeug gegen eine Hochspannungsleitung.

Ein Militärflugzeug geriet in Strahburg gegen eine Hochspannungsleitung und stürzte ab. Ein Fliegerleutnant, der das Flugzeug steuerte, fand den Tod.

Endkampf um Millionen.

Lösse sel. Richterben.

In Berlin ist der vor einigen Wochen unterbrochene Kampf um den Millionennachlaß des vor Jahresfrist verstorbenen Juweliers Albert Lösse von neuem aufgenommen worden, und das Gericht soll jetzt entscheiden, wer das schöne Geld — über die Summe werden ganz phantastische Angaben gemacht — bekommt.

Albert Lösse, der Inhaber der weit bekannten Firma Margraf u. Co. war, hatte sich im Laufe seines Lebens ein ungeheures Vermögen geschaffen, das in Uhrenfabriken, Juwelengeschäften, Fabriken, Grundstücken und galizischen Petroleumunternehmungen bestand. Direkte Erben hatte er nicht, und mit seiner ganzen näheren und entfernteren Verwandtschaft war er verfeindet. Als er sich dem Tode nahe fühlte, machte er zwei Testamente, in welchen er zwei Frauen, die ihm während seines Lebens besonders nahegestanden hatten, als Universalerben einsetzte: eine Frau Oppenheimer, deren Gatte Direktor der Lösse'schen Unternehmungen war, und eine Frau Blaustein. Außerdem wurden die Angehörten und die Arbeiter des Margraf-Konzerns bis zum letzten Mann mit ansehnlichen Legaten bedacht. Als diese Nachlassregelung bekannt wurde, meldeten sich nach und nach

über 300 Verwandte Lösse's,

die auf die Millionen Ansprüche erhoben und die Ungültigkeitserklärung der Testamente beantragten. Sie behaupteten zunächst einmal, daß Lösse nicht mehr im Vollbesitz seiner Geisteskräfte gewesen sein könne, als er in so „unerhörter

weise“ über seine Millionen verfügte, und behaupteten dann, als sie mit ihrer ersten Behauptung nicht durchdringen konnten, daß die Testamente „offenbar“ gefälscht seien. Aber die Verwandten, die leer ausgegangen sind, haben für alle Fälle noch ein drittes Argument gegen das Lösse'sche Testament in Bereitschaft: „Wenn wir selbst das Geld schon nicht bekommen sollen,“ sagen sie, „dann soll es

die Stadt Berlin

bekommen, denn das Testament ist unmoralisch.“ Wobei allerdings nicht ganz klar ist, woher die Verwandten für sich die Berechtigung herleiten, nach eigenem Gutdünken über Lösse's Millionen zu verfügen. Es sei noch gesagt, daß, da die 300 Verwandten nicht genügend Geld zu der kostspieligen Prozeßführung besitzen, die Klageerhebung von

drei Herren aus Bessarabien,

von denen der eine Juwelenhändler ist, finanziert worden ist. Die drei Herren haben sich von den Verwandten Lösse's einen Anspruch von 40 Prozent des zu erzielenden Gewinnes als „Provision“ zusichern lassen. Aber der Gewinn muß natürlich erst erzielt werden...

Geschichten um Tirpitz.

Als Tirpitz eine Flottenvorlage einbrachte, die der Mehrzahl der Regierungsmitglieder ungeheuerlich erschien, nahm auch die Presse der Opposition die Sache auf und verwahrte sich gegen das Programm.

„Das deutsche Volk hat den Verband verloren, wenn es diesen Ideengängen folgt!“ schrieb ein Gegner.

Tirpitz bekam den Artikel zu Gesicht und sagte trocken: „Das deutsche Volk wird diesen Ideengängen folgen, wenn es den Verband wiederbekommen hat!“

Im Marineministerium arbeitete ein Herr, dessen Kraft außerordentlich geschäftig wurde. Dieser Herr allerdings hatte keine sehr glücklichen Familienverhältnisse — und seine Tochter war ein Ausbund von Häßlichkeit.

Tirpitz sprach einst mit vertrauten Freunden über das Mädchen.

„Es wird wohl schwer sein, das junge Mädchen zu verheiraten.“

„Nun,“ meinte jemand, „kommt Zeit, kommt Rat.“

„Wenn er sich nicht sehr beeilt,“ sagte darauf der Admiral, „kommt weder Hochzeit noch Heirat.“

Einst kaufte Tirpitz in Zivil für Kinder Spielzeug ein. Darunter auch einige Dampfer. Bei dem einen Dampfer bemängelte er eine fehlerhafte Konstruktion.

Der Verkäufer lächelte:

„Die Konstruktion ist in Ordnung. Um das zu beurteilen, mein Herr, muß man schon Fachmann sein.“

Einmal kam Tirpitz mit einem Leutnant von einer Torpedobootsflottille ins Gespräch:

„Von welcher Flottille sind Sie, Herr Leutnant?“

„Von der K., Erzellenz.“

„Ah, von der Feuerwehrlottille.“

„Feuerwehrlottille?“

„Nun ja — Ihr Kommandeur heißt von Heide-
brand, Sie haben zwei Kapitäne mit Namen Rauch
und Feuerbach, einen Oberleutnant r mern und
Sie selbst heißen W a s s e r m a n n.“

Spiel und Sport

Sp. Die deutschen Rudermeisterschaften 1930 werden vermutlich am 10. August in Berlin ausgetragen. Drei Wochen zuvor, am 21. und 22. Juli, findet die Große Berliner Regatta statt, während der Termin für die Frühjahrregatta in Grünau auf den 25. Mai gelegt worden ist.

Sp. Der Hauptausflug der Deutschen Turnerschaft tritt am 12. und 13. April in Berlin im D.-L.-Haus zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Verwaltungsangelegenheiten, die Verhandlungen mit den Sportverbänden und die Ergebnisse der letzten Bestandeserhebung dürften die Hauptgegenstände der Beratungen bilden.

Sp. Nach Los Angeles zu den Olympischen Spielen wurde jetzt Deutschland offiziell eingeladen. Die Reichsregierung erhielt Kenntnis von der Einladung.

Sport am Sonntag.

Prager Fußballspiel in Berlin.

Die Prager Sparta siegte am Sonntag in der Reichshauptstadt vor 20 000 Zuschauern über den Berliner Meister Hertha B. S. C. sicher mit 4:0 (2:0).

Norddeutschland Bundespokalsieger.

In Hamburg hat vor 22 000 Zuschauern Norddeutschland mit 2:0 den Bundespokal gegen Berlin gewonnen.

Das Reichskabinett beschloß ferner, sich an der vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge am 16. März im Reichstag stattfindenden Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges unter der Voraussetzung zu beteiligen, daß die Veranstaltung einen überparteilichen Charakter trägt.

Der Streit der Fraktionen.

Das Zentrum besteht auf Klassenanerkennung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Freitag nach Schluß der Vorkitzung zusammen und nahm einen Bericht ihres Vorsitzenden über die politische Lage entgegen. Nach dem einstimmigen Beschluß der Fraktion kann das Zentrum auch in der zweiten Lesung dem Young-Plan nicht zustimmen, wenn bis dahin zwischen den Regierungsparteien die Klassenanerkennung nicht gesichert ist.

Die Bemühungen, die Deutsche Volkspartei dem Finanzprogramm der Regierung zugänglich zu machen, wurden — bislang weiterhin erfolglos — fortgesetzt.

Am das Steuerprogramm.

Widerspruch der Spitzenverbände der Wirtschaft.

Anläßlich der Veröffentlichung des Finanz- und Steuerprogramms der Reichsregierung sind die Spitzenverbände von Industrie, Banken, Handel und Landwirtschaft zu einer Besprechung in Berlin zusammengetreten.

Als Ergebnis der Aussprache wurde beschlossen, der Reichsregierung und den Koalitionsparteien zum Ausdruck zu bringen, daß dieses Programm nicht den Notwendigkeiten einer auf Verringerung der Wirtschaft und Minderung der Arbeitslosigkeit gerichteten Finanz- und Wirtschaftspolitik entspreche. Die Spitzenverbände halten nach wie vor an den von ihnen seit langem vertretenen Vorschlägen fest, deren Verwirklichung unverzüglich in Angriff genommen werden müsse.

Am die Erhaltung der Landwirtschaft.

Die Berliner Roggenpropaganda.

Am Freitag fand im Rahmen der Berliner Propagandatage für Roggenbrot der von der Zentrale der Hausfrauenvereine, dem Reichsausschuß zur Förderung des Milchverbrauchs, dem Zweckverband der Berliner Bäckermeister und der Vereinigung der Crostfabrikanten veranstaltete Werbetaag statt.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dietrich legte eindringlich den volkswirtschaftlichen Widerstand dar, daß wir jährlich für 500 Millionen Weizenmehl einführen und den im eigenen Lande erzeugten Roggen verkommen lassen. Der Kampf um den Roggen sei zugleich ein Kampf um die Erhaltung unserer Landwirtschaft überhaupt.

Stadtmedizinalrat Dr. von Drigalski wies auf die erfolgreiche Propaganda des Auslandes für den Verbrauch seiner einheimischen Erzeugnisse hin und wünschte der deutschen Landwirtschaft ein gleiches. Ein weiterer Redner betonte, daß es Sache der Verbraucher sei, sich für die Herstellung von Roggengebäck einzusetzen. Vom Reichspräsidenten war ein Begrüßungsschreiben für die Werbefundgebung eingetroffen.

Ein lehtes Wort der Auslandsdeutschen.

Kongreß der Liquidationsgeschädigten.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Interessenvertretungen für den Erlass von Kriegs- und Verdrängenschäden“ hatte in Berlin einen Kongreß der Geschädigten einberufen, der von mehreren hundert Personen aus allen Berufsständen besucht war, trotzdem man, wie der Vorsitzende, Stadtrat a. D. Gila vom „Silberband“ für die Erlass-Vorbringen im Reich einleitend ausführte, in diesem Augenblick mit Absicht auf eine Massenfundgebung verzichtet hat. Als der ehemalige Straßburger Rechtsanwalt Dr. Purper sich in scharfen Worten dagegen wandte, daß für die in Polen Geschädigten ein anderes Recht geschaffen werden solle als für die in den Ländern der Entente Geschädigten, wurde die Stimmung sehr lebhaft und es wurde durch stürmische Zurufe gegen die in letzter Zeit vom Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer vertretenen Auffassungen protestiert. In allen Fällen seien die Liquidationsüberschüsse zur Deckung von Verpflichtungen des Reiches verwendet worden. Das sei

ein glatter Rechtsbruch gegenüber den Liquidationsgeschädigten,

denn diese Verpflichtungen hätte andernfalls das gesamte Volk aufbringen müssen. Das Reich hat wiederholt seine Verpflichtung zur vollen Entschädigung grundsätzlich anerkannt. Alle Liquidierten haben daher einen unbedingten Anspruch auf größere Entschädigungen als die bisher gewährten durchschnittlichen 11 Prozent. Die Geschädigten verlangen angesichts der Lage des ganzen Volkes nicht hundert Prozent, aber sie verlangen endlich, beim Reichstag und bei der Reichsregierung mehr guten Willen für ihre unveräußerlichen Rechte zu finden.

Gouverneur a. D. Dr. Hahl vom „Reichsverband der Kolonialdeutschen“ gab einen Überblick über die Zerstörung des deutschen Auslandsbesitzes in allen Erdteilen, das nach der mindesten Schätzung 15 Milliarden Goldmark betragen hat, von denen nur rund sieben Milliarden als Liquidationschäden zur Entschädigung angemeldet werden sind, in welche die sog. „Geschäftsschäden“ nicht einbezogen sind. Die Bemessung der Entschädigungen hat sich zwar den Reichsfinanzen anzupassen, aber es müssen mindestens die Beträge gefordert werden, die zur Wiederaufrichtung der Auslandswirtschaft und zur Sekundarmachung der Vertriebenen im Inlande notwendig sind. Aber

Stückung des Deutschtums im Osten

und die Wiederansiedlung der aus dem Osten verdrängten Deutschen sprach der Präsident des „Deutschen Ostbundes“ Dr. Lüdtke.

Der demselben Bunde angehörende Präsident Ginfel sagte die Forderung aller Geschädigtenverbände dahin zusammen: Keine Abfindung mit der Erklärung des Reichsfinanzministers, daß die Abfindung reiflos erledigt und auf eine Erhöhung nicht mehr zu rechnen sei. Die beim Kriegsschadensschuß gemachten Einparungen müssen reiflos für die Geschädigten verwendet werden und zwar erstens zu einem sozialen Hilfsfonds für die Kleingeschädigten und erwerbsunfähigen Verdrängten, zweitens zu einem Fonds für den Wiederaufbau und drittens zur Verzinsung der unverzinslichen Wiederaufbauzuschüsse.

Zum Schluß sprachen noch der Geh. Rat Grotz für den „Bund der Auslandsdeutschen“ und die drei anwesenden Reichstagsabgeordneten Laverrenz (Dt.), Jaddach (Komm.) und Holzamer (Wirtschaftspartei), die übereinstimmend betonten, daß der Kampf der Millionen von Auslandsdeutschen keine Parteiliche sein und daß unter ihre berechtigten Entschädigungsansprüche kein Schlußstrich gemacht werden dürfe. Einstimmig wurde dann

eine Entschließung angenommen, in welcher mindestens die volle Durchführung des vom Reichstag als maßvoll und angemessen anerkannten Programms der Arbeitsgemeinschaft, eine Sicherung gegen neue Reichsverluste und sofortige Verwirklichung der drei von Ginfel begründeten Forderungen verlangt wird. Eine zweite Entschließung verlangt, daß England sein von allen deutschen Parteien verurteiltes anmaßliches, rückwärtiges und kurzfristiges Verhalten in der Frage des deutschen Privatbesitzes ändere und damit das letzte Hindernis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit beider Nationen beseitigt.

Mittelmeerfahrt einer deutschen Flotte.

218 000 Mark bewilligt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages befaßte sich mit einer Vorlage des Reichswehrministeriums, im voraus für eine Mittelmeerfahrt einer Flotte, die aus vier Linien Schiffen, einem Kreuzer und etwa 19 Torpedobooten bestehen soll, den notwendigen Gesamtmehrbedarf von 218 250 Mark zu bewilligen.

Abg. Stöcker (Komm.) sprach dieser Reise in der gegenwärtigen Notzeit jede Berechtigung ab.

Abg. Langen (Dem.) stimmte der Vorlage zu, weil Schiffe eben nicht nur im Meer liegen können, sondern zur Ausbildung des Personals auch einmal größere Reisen machen müssen.

Admiral Dr. e. h. Räder erklärte: Für die

Ausbildung des Nachwuchses

sind diese Fahrten in einem günstigeren Klima von ausschlaggebender Bedeutung, da die Schiffe den ganzen Winter über insofern Werstattungs- und Fachschulunterricht an die heimatischen Häfen gebunden sind und die Übungen im Frühjahr in den heimischen Gewässern vielfach durch die Wetterverhältnisse beeinträchtigt werden. Für diese Ausbildungsfahrten besteht ein Turnus. Es findet in einem Jahr eine Reise statt, im nächsten Jahre eine kleinere und im folgenden eine größere Reise und dementsprechend eine Steigerung der Ausbildung.

Abg. Heintz (Soz.) gab der Erwartung Ausdruck, daß nun nicht etwa ein großer Teil des Geldes für Repräsentationszwecke ausgegeben wird. — Der beantragte Mehrbedarf wurde gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt.

Die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Vorbereitungen für die Landung.

Mit dem Dampfer „Sachsenwald“ der Hamburg-Amerika-Linie, der Hamburg verlassen hat, begibt sich Marinebaurat a. D. Ernst Vesch vom Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen nach Brasilien. Vaurat Vesch wird in Verbindung mit der Hamburg-Amerika-Linie in Pernambuco die notwendigen Vorbereitungen für die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf der geplanten Südamerikafahrt treffen.

An Bord der „Sachsenwald“ befindet sich zahlreiches Ausrüstungsmaterial, das für die Landung erforderlich ist, sowie Reserveteile für das Luftschiff und auch ein Unterstand, der in der Nähe von Pernambuco aufgestellt werden soll.

Ein Mindestprogramm

des Zollwaffenstillstandes.

Französischer Vorschlag mit deutschem Einverständnis.

Die Zollfriedenskonferenz in Genf trat nach vierzehntägiger Ausschüßberatung wieder zu einer Vorkitzung zusammen. Der französische Handelsminister legte im Namen der französischen, belgischen und deutschen Abordnungen ein abgeschlossenes Programm vor. Dieser Vorschlag, der ein Mindestprogramm eines handelspolitischen Waffenstillstandes darstellt, ist in Form eines internationalen Abkommensentwurfes mit neun Artikeln abgefaßt.

Die deutsche Abordnung hat sich mit dem Grundgedanken des Vorschlages einverstanden erklärt, ohne sich jedoch mit den Einzelheiten zu identifizieren. Der praktische Wert des französischen Vorschlages wird allgemein darin gesehen, daß zunächst durch eine Verlängerung der Handelsverträge auf ein Jahr Zeit gewonnen wäre, die weiteren Grundlagen einer allgemeinen wirtschaftlichen Verständigung auszubauen.

Tast 1.

William S. Taft, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika in den Jahren 1909 bis 1913, ist nach längerer Krankheit gestorben. Taft hatte zuletzt das Amt eines Obersten Bundesrichters inne, von dem er sich erst kürzlich zurückzog, da sein Gesundheitszustand dies erforderlich machte.

Taft wurde am 15. September 1857 in Cincinnati geboren. Er studierte Jura und war von 1896 bis 1900 Universitätsprofessor in seiner Heimatstadt. Nachdem er vier Jahre lang Zivilgouverneur auf den Philippinen gewesen war, wurde er unter Präsident Roosevelt Kriegsminister. 1909 bis 1913 war er als Kandidat der Republikanischen Partei Präsident der Vereinigten Staaten. Von 1921 an bis vor wenigen Monaten bekleidete er das Amt des Obersten Richters am Obersten Gerichtshof.

Neuer Zusammenstoß in Berlin.

Zwei Polizeibeamte schwer verletzt.

Im Osten Berlins an der Weberwiese bildete sich am Freitagabend ein kommunistischer Demonstrationsszug. Beim Einschreiten der Schutzpolizei wurde aus der Menge geschossen. Zwei Beamte wurden schwer verletzt. Eine Person konnte zwangsgeführt werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver

— I Am Oberhsyem des Stiftes Keppel bei Kreuzthal bestand die Tochter Irmgard des Fabrikanten Ernst Dressbach ihr Abitur. Unfern herzlichsten Glückwunsch.

— I Große öffentliche Versammlung des Jungdeutschen Ordens, Bruderschaft Halver. Am Samstagabend fand auf Einladung der hiesigen Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens im Saale des Hauses zur Fuhr eine öffentliche Versammlung statt. Der Einladung war eine große Zahl Damen und Herren aus allen Schichten und Berufen gefolgt. Der geräumige Saal des Hauses zur Fuhr war bis zum letzten Platz besetzt. Der Großmeister der hiesigen Bruderschaft, Herr Alfred Jung eröffnete gegen 8,20 Uhr die Versammlung und entbot den Gästen und insbesondere dem Redner des Abends einen herzlichsten Willkommensgruß. Er erwähnte im weiteren, daß es heute die 11. Versammlung sei, die der Jungdeutsche Orden hier und in der Gemeinde abhalte und so den Boden für weitere Arbeit erfolgreich vorbereitet habe. Der Erfolg dieser Versammlungen sei sehr befriedigend gewesen, rund 600 Personen hätten sich in die Listen eingetragen und so den Willen bekundet zur Mitarbeit an dem Aufbau der Reichsnationalen Volksgemeinschaft. Er erteilte sodann Herrn Lilsdorf-Altena das Wort und bat, dem Redner interessiert zu folgen und Zwischenrufe zu unterlassen, im Anschluß an den Vortrag sei jedem Gelegenheit gegeben in freier Ansprache seine Wünsche und Ansichten vorzutragen. Der Redner, Herr Lilsdorf, begann seinen Vortrag mit dem Liedertext des Deutschlandliedes: Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben, brüderlich mit Herz und Hand. In einstündiger Rede schilderte Redner die Gedankengänge, die den Jungdeutschen Orden hiewegen, das Volk zur Reichsnationalen Volksgemeinschaft zu sammeln und zu einer festen Organisation zusammen zu schließen. Die Idee des notwendigen Freiheitskampfes und das Volk von den anhaftenden Schläden zu befreien sei Aufgabe der Reichsnationalen Volksgemeinschaft. Seit 10 Jahren bestrebe die Lehre vom Volksstaat, aber der Staatsbürger vermisse diesem Volksstaate. Die Volksgemeinschaft solle zur Tat werden, durch die Reichsnationale Reichsvereinigung. Die internationale Hochfinanz, der Boden der Kongresse und Truste, müsse durch reifliche Zusammenfassung aller Volksschichten mit allen Mitteln bekämpft werden. Vom Osten bedrohe uns der Bolschewismus, der bereits in alle Erdteile seine roten Fäden geschickt ausbreite. Eine Gefahr die darauf hinarbeite die Weltrevolution zu propagieren. Unsere Staatsform werde durch das Parlament, d. h. durch die Parteien geleitet und ihr die Wege gezeigt, die sie zu gehen habe. Die Parteien seien nicht selbständig, sondern die Drahtzieher ihrer Geldgeber. Es müsse daraufhin gearbeitet werden, diesem Kartenhaus den Boden zu entziehen und aus den zusammen gefallenen Trümmern müsse von Neuem wieder aufgebaut werden. Redner zeigte dann die Wege, die die Reichsnationale Reichsvereinigung zu gehen beabsichtige und schloß seine fachlich-interessanten Ausführungen mit den Worten des eingangs des Vortrages erwähnten Strophes des Deutschlandliedes. Lebhafter Beifall lohnte den Redner. An der Diskussion beteiligten sich Herr Niesenberg-Lüdenscheid von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der in halbstündiger Rede in der Hauptsache die Zwecke und Ziele seiner Partei in den Vordergrund stellte, und Herr Ad. Bremicker-Halver von der S. P. D., der entgegen dem Marxismus zu einer Einigung das Wort redete, da wir schon mitten in der Katastrophe ständen und dabei den Gang der Wirtschaft schilderte. Herr Lilsdorf fertigte die beiden Diskussionsredner geschickt ab und wies noch einmal die Wege, die zum Ziele der Reichsnationalen Reichsvereinigung führten. Der Versammlungsleiter dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag und ergänzte in kurzen Umrissen die zu begehenden Wege der Reichsnationalen Volksgemeinschaft. Kurz vor 12 Uhr hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

— I Oberbrücke, 10. März. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Brügge-Oberbrücke hielt am 8. 3. ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung der sehr stark besuchten Versammlung erstattete der Kassierer den Kassenbericht, welchem für ordnungsmäßige Führung der Kasse Dank und Entlastung der Kolonne zuteil wurde. Der Schriftführer ging zur Bekanntgabe des Jahres- bezw. Tätigkeitsberichtes über. Die Zahlen, die im Nachstehenden nochmals wiedergegeben sind, lassen eine sehr rege Tätigkeit der Kolonne im abgelaufenen Geschäftsjahre erkennen. Die Kolonnenmitglieder wurden in 1335 Fällen zur ersten Hilfeleistung herangezogen. In 87 Fällen wurden Krankenpflegeteile ausgeliehen. Zwei Transporte wurden ausgeführt und insgesamt 24 Wachen bei Bränden, sportlichen Veranstaltungen usw. gestellt. Ohne irgend eine Vergütung wurden an Verbandstoffen verbraucht: 320 Stk. 12 cm Binden, 73 Pakete Watte, 25 Pakete Jellstoffwatte, 75 Packungen Traumataplast, 52 Päckchen Verbandsmull. Eine besonders rege Tätigkeit und Inanspruchnahme der Kolonne wurde durch die Übernahme des Krankentransportwagens des Zweigvereins vom Roten Kreuz in Altena hervorgerufen. Vom Tage der Einstellung bis zum Versammlungstage führte die Kolonne mit dem genannten Wagen insgesamt 191 Krankentransporte mit 6722 Kilometer aus. Die Tätigkeit innerhalb der Kolonne war kurz folgende: 11 Übungsstunden in geschlossenen Räumen, 8 Übungen im Freien einschl. derjenigen, die mit den bestehenden Arbeitsgemeinschaften, wie Feuerwehren etc. abgehalten wurden. Gegen 10½ Uhr konnte die gut verlaufene Versammlung durch den Versammlungsleiter geschlossen werden mit der Bitte an die Kameraden, auch im neuen Geschäftsjahre einmütig zusammen zu arbeiten im Sinne des Roten Kreuzes zum Wohle der Allgemeinheit.

Kierspe

— I Ein Nachklang zum Untergang der Monte Cervantes. Die Katastrophe über den Untergang der Monte Cervantes hat ein Sohn unseres Dorfes erlebt, und zwar der Studienassessor Dr. Erich Müller, Sohn des Hauptlehrers Müller von hier. Dr. Müller ist als Sprachlehrer in Rio de Janeiro tätig, und hat seine Ferien zu einer Fahrt mit der Monte Cervantes benutzt. Als vor einigen Wochen die Nachricht vom dem Untergang der Monte Cervantes kam, waren die Angehörigen von Dr. Müller nicht darüber unterrichtet, daß er die Katastrophe erlebt hatte. Erst jetzt ist eine Nachricht von ihm gekommen, worin er mitteilt, daß er sich zur Zeit des Unterganges auf dem Dampfer befunden habe. Er gibt einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe. Es ist ihm möglich gewesen, im letzten Augenblick noch einige photographische Aufnahmen zu machen. Das Erlebnis wird Dr. Müller zweifellos unvergesslich bleiben.

— I Ein Lichtbilder-Vortrag veranstaltet vom Verein für Geflügelzucht, fand am Sonntag nachmittag in der Turnhalle statt. Der Vortrag in Wort und Bild war für jeden Geflügelzüchter wie Landwirt gleich lehrreich und interessant, und konnte man es daher bebauern, daß noch so manches Plätzchen in der Halle unbefest war. Herr Dsenberg, der verdienstvolle Vorsitzende des Kiersper Vereins für Geflügelzucht verbreitete sich in seinem Referat über die Bedeutung der Geflügelzucht. Er wies auf die Bestrebungen der Landwirtschaftskammer hin, die darauf hinaus gingen, die Eier-Produktion zu fördern und dadurch die Geflügelzucht zu heben. An Hand von statistischen Zahlen wurden die Erfolge, die man bisher erzielt hatte, nachgewiesen. Redner sprach alsdann über die Vernachlässigung der Hühnerzucht bei uns auf dem Lande, und zeigte in erster Linie einen Weg, wie man durch zweckmäßige Fütterung eine erhöhte Eierproduktion erreichen könne. Der andere Weg sei die Ausmerzung der schlechten Legehennen. Während man bei dem Landhuhn eine Durchschnittsleistung von 80—100 festgesetzt habe, sei es durchaus möglich, auch die doppelte Zahl zu bekommen. Die Ausführungen des Redners fanden sichtlich Interesse. Der im Anschluß laufende Film „Geflügelhaltung als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb“ zeigte in außerordentlich interessanten Bildern Wege zur rationalen Hühnerzucht und bot manche wertvolle Anregung. Erwähnenswert ist, daß weiße Leghorn sowie rebhuhnfarbige Italiener die am besten durchgezüchteten Rassen sind. Sodann wurde noch ein Krupps-Film gezeigt, der speziell für die Landwirtschaft von großem Interesse war. Der Film zeigte uns einen Einblick in die Kruppschen Konsum-Anstalten, in der fast ausschließlich inländische Produkte verarbeitet wurden. Während von Krupp alles getan werde, um die inländische Landwirtschaft zu heben, müsse man auf der anderen Seite erwarten, daß die deutsche Landwirtschaft deutschen Maschinen den Vorzug gebe. Es rollten dann Bilder an unserem Auge vorüber, die uns landwirtschaftliche Maschinen in der Arbeit zeigten, und uns einen Überblick über die großen Leistungsmöglichkeiten gaben.

Rönsahl

—c Der Volkstrauertag wird hier in Rönsahl in würdiger Weise begangen werden. Der Wehrverein, Turnverein und die Feuerwehr nehmen gemeinsam am Gottesdienst teil und werden nach Schluß desselben am Ehrenmal der Turnverein am Ehrenmal des Turnplatzes in gebührender Weise Aufstellung nehmen und Kränze niederlegen.

—c In seinem Vereinslokal Th. Crummenerl in Bärhausen veranstaltete am Samstagabend bei freiem Eintritt der Theaterverein Höttinghausen einen „Gehülichen Abend“, welcher durch gute Musikvorträge des Rhein-Westf. Musikvereins eröffnet wurde. Der Abend wurde ausgefüllt mit Tanz und Theateraufführungen. Mit Schind und Humor gingen die drei Lustspiele: Ohne Hosen, Alles durch den Hinterrück, Knill geht zum Theater, über die Bühne und ernteten großen Beifall. Die veranstaltete Verlosung ging stimmungsvoll von statten und brachte manche Ueberraschung. Bis zur vorgerückten Stunde blieb man in bester Stimmung und Harmonie zusammen.

—c Die Freiw. Feuerwehr Bärhausen hielt am Sonntag nachmittag in ihrem Vereinsheim Th. Crummenerl in Bärhausen ihre Jahres-Hauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Kameraden Otto Cleber gegen 6,30 Uhr eröffnet und geleitet wurde. Die 4 Punkte umfassende Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung: 1. Jahresbericht: Dessen erstattete in ausführlicher Weise der 1. Vorsitzende. 2. Kassenbericht: Der Kassierer Kamerad Willi Crone gab genauen Aufschluß über die Kassenverhältnisse und sind dieselben als sehr gut zu bezeichnen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Fr. Gogarten und Dr. Dolhaine bestimmt. Da sich keinerlei Beanstandungen erwiesen, wurde unter dem Ausdruck des Dankes für die korrekte Kassenführung dem Kassierer Entlastung erteilt. 3. Wahlen: Gemäß Statut scheiden aus: der 1. Vorsitzende sowie der Kassierer. Betr. Besetzung des Postens als 1. Vorsitzender entspann sich eine lebhafte Aussprache und wurde von der Versammlung als 1. Vorsitzender Herr Kapitän a. D. Buchholz in Vorschlag gebracht und gewählt. Als Kassierer wurde Kamerad Willi Crone wiedergewählt. 4. Verschiedenes: Am Volkstrauertage, 16. März tritt die Wehr geschlossen zum Kirchgang morgens 10¼ Uhr vor dem diesjährigen Rönsahler Vereinslokal, B. Wirth, an. Die diesjährige erste Übung findet am Samstag, dem 22. März nachm. 6 Uhr mit nachfolgendem Appell statt. Die Fertigstellung und Lieferung eines Kleiderstrantes wurde durch das Los dem Kameraden Willi Blomberg übertragen. Sonstige interne Angelegenheiten fanden ihre Besprechung und Erledigung.

*) Lüdenscheld, 10. März. Der als vermisst gemeldete 18jährige Werthmann, über den wir vor einiger Zeit berichteten, konnte nunmehr am gestrigen Sonntag nachmittag als Leiche aus der Fuhlenbecker-Talsperre geborgen werden. Derselbe wurde seit etwa 6 Wochen gesucht.

pn. Altena, 10. März. Auch ein Hilfsbedürftiger. In unglaublicher Weise verfuhr ein Mann, der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen wurde und ein größeres Strafregister aufzuweisen hatte, mit einem Beamten des Arbeitsnachweises. Ohne Ausweis verlangte er Unterstützung. Als der Beamte diese verweigerte, drang der Bursche mit einem Messer auf ihn ein und brachte ihm, als dieser ihm das Messer zu entwenden suchte, einige glücklicherweise nicht erhebliche Verletzungen bei. Der rabiante Gefelle wurde in Polizeigewahrsam überführt.

pn. Werbold, 10. März. Geistesgegenwart eines Lokomotivführers. Eine außerordentlich gefährliche Situation entstand an einer unübersichtlichen Wiegung der Versandstraße, dadurch, daß ein mit Kindern besetzter Wagen, als er einem Motorrad auswich, auf die Schienen der Altenaer Schmalspurbahn geriet. In diesem Augen-

blicke kam durch die Wiegung ein Zug der Kleinbahn. Der Lokomotivführer erkannte die Situation und brachte durch beherztes Zupacken den Zug im letzten Augenblicke zum Stehen.

pn. Hagen, 9. März. Gedenkfeier für Friedrich Hartfort in Hagen. Im Kuppelsaal der Stadthalle fand eine Gedenkfeier für den großen westfälischen Volksmann Friedrich Hartfort anlässlich seines 50. Todestages statt. Veranstalter waren der Hagener Heimatbund, die Stadt Hagen und die Hagener Lehrerschaft. Der erste Vorsitzende des Westfälischen Lehrervereins hob in einem Vortrage die Verdienste Hartforts als einen Vorläufer der staatlichen Volksschule hervor. Dr. Wolter-Witten, zeigte die Verdienste Hartforts als Wirtschafts- und Verfassungspolitiker. Auf Grund der bedeutenden Neuerungen die er in der rheinisch-westfälischen Industrie einführte (erste moderne Maschinenfabrik, erstes Walzwerk, Webstuhl, Fördermaschine) hat Alfred Krupp ihn als deren eigentlichen Gründer gefeiert. Eine bedeutende Rolle spielte Hartfort auch im Kampfe für die Durchführung einer Verfassung in Preußen. Im Namen der Familie Hartfort sprach W. Liebe-Hartfort, Eise, den Dank der Familie für die Einladung aus und entwarf dann ein Bild von der Persönlichkeit Hartforts, indem er dessen Geist der Pflichterfüllung und der Opferbereitschaft unterföhrte. Die Feier war von künstlerischen Darbietungen umrahmt.

pn. Wetter, 10. März. Der Westfälische Heimatbund ehrt Fritz Hartfort. Die Arbeitsgemeinschaft im Ennepe-Ruhr-Kreise des Westfälischen Heimatbundes hatte ihre Mitglieder auf gestern nach Wetter eingeladen, um den großen Sohn der Westfälischen Erde, Fritz Hartfort, anlässlich seines 50. Todestages zu ehren. Vertreter der umliegenden Gemeinden, des Gauzes Sauerlands im Westfälischen Heimatbund, des Heimatvereins Hagen und Mitglieder der Familie Hartfort nahmen an der Feier teil. Zunächst begaben sich die Teilnehmer vom Bahnhof Wetter aus zum Hartfortgrab bei Haus Schede auf dem Ardeyberge, wo Rektor Krone im Namen der Arbeitsgemeinschaft im Ennepe-Ruhr-Kreise einen Kranz niederlegte. Anschließend fand eine Besichtigung des Hartforthauses in Wetter statt, das als Jugendheim eingerichtet ist. In der Wirtschaft auf dem Hartfortberge fand dann eine Gedenkfeier statt, bei der der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Rektor Reut-Gebelsberg, einen Vortrag über das Thema hielt „Was hat die Heimat Hartfort gegeben und was gab er ihr“. Der Vortragende zeigte, wie die märkische Stammeseigenart zusammen mit glücklichen Erbanlagen eines seit langem wohlgepflegten Geschlechtes und der rege Gewerbetätigkeit in den Tälern der Ruhr, Solme und Ennepe die Grundlagen abgegeben habe, auf denen sich seine bedeutende Persönlichkeit entfalten konnte.

Hferlohn, 10. März. Die Bankfirma A. J. Elsberg hat ihre Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren über sich einleiten lassen. Man rechnet mit einer Quote von 50 Prozent. Das Unternehmen hat nur örtliche Bedeutung. Engagements an den Börsen liegen nicht vor.

Lingen, 7. März. Vom väterlichen Fuhrwerk getötet. Beim Abfahren von Steinen hatte der Hofbesitzer Künken in Freren sein vierjähriges Söhnchen auf den Wagen gesetzt. Plötzlich stürzte das Kind herunter, so daß ihm die Räder über den Kopf gingen und den sofortigen Tod verursachten.

Schlufdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. März.

Ein Polizeiwachtmann hinterücks erschossen.

Königsberg. Der Polizeiwachtmann Andreß wurde von einem Schaffner der Strakenbahn am Münplatz abeten. die

Personen eines Passanten, der eine Scheibe zertrümmert hatte, festzustellen. Da der Passant keine Ausweis-papiere hatte, mußte Andreß ihn zur Schloßwache führen. Auf dem Wege dorthin schoß in dem dunklen Schloßportal der Täter plötzlich ohne jede vorherige Drohung dem Polizeiwachtmann Andreß aus einer Selbstladepistole eine Kugel durch den Kopf, so daß alsbald der Tod eintrat. Der Täter gab auf die beiden anderen ihn begleitenden Beamten noch mehrere Schüsse ab, allfälligerweise, ohne zu treffen. Er wurde ebenso wie seine Begleiterin, die Tänzerin Alse Rose, nach schwerm Widerstand überwältigt und zur Schloßwache gebracht. Dort wurde er als Schauspieler Willibald Hennig, geboren am 27. Januar 1893 in Johannesburg, Ostpreußen festgestellt.

Kraubüberfall im Hamburger Geschäftszentrum.

Hamburg. Ein Mann betrat abends den Laden des Juweliers Georg Reuner in der Großen Theaterstraße, rief ihm unter Vorhalten einer Pistole zu: Hände hoch oder ich schieße! und gab bald darauf auf ihn einen Schuß ab, der ihn in den Kopf traf. Trotz der schweren Verletzung nahm der Juwelier die Verfolgung des flüchtenden Täters auf. Auf der Straße gab der Verbrecher einen zweiten Schuß ab, der ihn aber selbst in den linken Oberschenkel traf. Während der Juwelier zusammenbrach, setzten Polizeibeamte mit Hilfe des Publikums die Verfolgung des Täters fort. Als dieser sich umstellte, jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Der Juwelier starb auf dem Transport ins Hafentrankenhaus; der Täter starb bald nach seiner Einlieferung in denselben Krankenhaus.

Vierfachen Todesurteil.

Koblenz. Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom hiesigen Schwurgericht der Monteur Szmay aus Ostrow-Kalisse wegen vierfachen Mordes viermal zum Tode verurteilt. Szmay hatte im April 1921 bei Ostrow-Kalisse den Händler Rafubowicz, dessen Ehefrau, deren Schwester und den Hauslehrer in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung ermordet. Den Hintergrund der Tat bildete das Schmuggelwesen der dortigen Grenzgegend.

Das Bergwerksglück von Marcincelle. — Drei weitere Tote.

Charleroi. Drei der bei der Explosion schlagender Wetter auf der Zeche „Cazier“ in Marcincelle verletzten Bergarbeiter sind im hiesigen Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Die Gesamtzahl der Toten, die das Unglück gefordert hat, beträgt nunmehr vierzehn.

300 Alkoholvergiftungen in Oklahoma.

Oklahoma. Die Zahl der Personen, die, wie berichtet, nach dem Genuß von „Jamaika-Ginger“ erkrankt sind, beträgt über 300. Nach Aussage der Ärzte werden die Erkrankten wahrscheinlich mehrere Monate gelähmt bleiben. Man nimmt an, daß das Getränk denaturierten Alkohol enthielt.

Hilfsmaßnahme für die amerikanische Landwirtschaft.

Washington. Präsident Hoover ersuchte den Kongreß um die sofortige Verwilligung von 100 Millionen Dollar. Diese Summe bildet einen Teil des in dem Gesetz zur Stabilisierung des Preises landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorgesehenen Betrages.

Neue Niederlage der französischen Regierung.

Bei der Weiterführung der Finanzberatungen in der Französischen Kammer erlitt die Regierung Tardieu eine zweite Niederlage, die allerdings wiederum ohne Folgen bleiben dürfte, da die Vertrauensfrage auch diesmal nicht gestellt war. Bei der Abstimmung über einen Artikel betreffend die Pensionen von Medaillenehaltern blieb die Regierung mit 268 gegen 320 Stimmen in der Minderheit.

Polizeiunterkunft „Staatsminister Grzesinski“.

Der preussische Innenminister Dr. Wäntig hat an den Minister Grzesinski ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er der Berliner Polizeiunterkunft Linden den Namen „Staatsminister Grzesinski“ verliehen habe. Außerdem will der Innenminister für die Wohlfahrtsräume der genannten Unterkunft das Bild Grzesinskis stiften.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die beim Hinscheiden unseres über alles geliebten Töchterchens uns Trost gesendet haben und unsern Schmerz haben lindern helfen, sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Wilh. Bremicker u. Frau
Paula geb. Enneper.

Wattenscheid, im März 1930.

Ein Grabmal

—kauft man am vorteilhaftesten bei—

R. Heinz, Bildhauer, Radevormwald.

Lager in Halber bei Gärtner Otto Barth am Friedhof.

Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann



Ferkel umsonst

kann ich nicht liefern, aber zu konkurrenzlos billigen Preisen liefere die echten mit Olden-

burger durchzüchteten westfälischen Edelrasse breit-schultrig und mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast, per Nachnahme ab hier.
6-8 wöch. 28-33 Mk., 8-10 wöch. 33-38 Mk.
10-12 „ 38-42 „ 12-15 „ 42-46 „
Läufer preiswert nach Gewicht. Tiere stammen direkt aus erstklassigen Zuchtställen. Garantie noch 3 Tage nach Erhalt. Ich sichere im Voraus reellste Bedienung zu, da mir nur an Dauerkundschaft liegt.

Windelsbleicher Ferkelversand August Steinkner
Windelsbleiche Fr. Viesefeld Tel. Viesefeld 3604

Inferieren bringt Gewinn!

Wilhelm Bell jr.

Halver in Westfalen

Kirchstraße 5 / Fernsprecher 42

Buch- und Akzidenzdruckerei



Zeitsungsverlag

Herstellung und Lieferung
sämtlicher Drucksachen
in Schwarz- und Buntdruck.
Spez.: Kataloge u. Preislisten

Spezial-Haus für Betten

Wäsche und Aussteuer
**Steppdecken, Matratzen
Reform-Unterbetten
Metallbettstellen
Kinderbetten, Bettfedern
Halbdaunen und Daunen
Dampf-Bettfedern
Reinigungs-Anlage**

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Am Mittwoch, dem 12. März d. J.

finden in allen Wirte-Vereinen des Reiches
Rundgebungen

gegen die drohenden zur Vernichtung unseres
Standes führenden steuerlichen Belastungen.

statt. — Der

Wirte Verein Halver und Schalksmühle

ladet seine Mitglieder hiermit auf Mittwoch,
den 12. März, 4¼ Uhr in den Gasträumen
des Kollegen Ernst Hismert in Schalksmühle ein.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den steuerlichen Belastungen.

2. Die übrigen Punkte werden in der Versammlung
bekanntgegeben.

Der Vorstand.



„Das Hühnerauge sitzt aber tief“
„Und sitzt es noch so tief“
„Lebewohl“ holt es heraus.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenschleiben Blechdose
(8 Pfaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße
und Passschweiss. Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in
Apotheken und Drogerien.
In Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe Bahnhof:
Drogerie C. Baukloh.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten
Geschäfts-Anzeigen
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche usw.

in auswärtigen Zeitungen

vermittelt

ohne jeglichen Preisaufschlag

die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Fernsprech-Anschluß: Nr. 442 Amt Halber.

Verloren!

Brosche (Montag,
4. 3. d. J.) Jubiläums-
2-Mark-St. 1701-1901
im Eichenkranz.
Wiederbringer erhält für
die Ehrlichkeit ein ande-
res 2-Mark-Stück.

Wilh. Schmidt,
Schwenke.

**Die Ausgestaltung der
Gedächtnisfeier am
Volkstrauertage**

soll am

Dienstag, 12. ds. Mts.

8¼ Uhr abends

im Hotel zur Post in Halver

besprochen werden.

Wir bitten die interessierten
Vereine, Vertreter zu
dieser Besprechung zu ent-
senden.

Der Vorstand des Landweh-
rvereins Halver.

**Geellschaft Erholung
Halver.**

**Jahres-Haupt-
Versammlung**

am Sonntag, den 23.
März 1930, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Landbund-
versammlung**

Mittwoch, den 12. März
5¼ Uhr Kierspe
Hotel Plate

1. Vortrag Dr. Feld-
mann Soest;
der wirtschaftspo-
litische Kampf des
Landbundes.

2. Filmvorführung:
Der Tüchtige schafft's.
Alle Landwirte mit
ihren Angehörigen sind
herzlichst eingeladen.